

פְּסִילִים* - פְּסִילִים

Zwei Nominalbildungen von פְּסִילִים ?

Christoph Dohmen - Remagen

Als Nominalbildungen der Wurzel *psl* geben die hebr. Wörterbücher *pæsæl* und **pāsīl* an; dabei sind von der erschlossenen Grundform **pāsīl* nur Pluralformen belegt, von *pæsæl* hingegen nur Singularformen. Der nur 1mal belegte Plural abs. *p^esilim* (Jer 50,38) wird in den Lexika meist als *p^esilim* aufgeführt, wie fehlendes *j* auch an anderen Stellen, die als Defektivschreibungen aufgefaßt werden, der angenommenen Grundform **pāsīl* entsprechend ergänzt wird. Eine Übersicht über die alttestamentlich belegten Formen zeigt aber, daß hier keine zufälligen Schreibvarianten vorliegen.

פְּסִילִים¹ - פְּסִילִים²הַפְּסִילִים³ - הַפְּסִילִים⁴לַפְּסִילִים⁵ - לַפְּסִילִים⁶

Gerade die Gegenüberstellung der beiden letzten Zeilen läßt deutlich ersehen, daß die unterschiedlichen Schreibungen von den Tonverhältnissen im Wort abhängig sind, so daß das *j* in diesen Fällen nur als Vokalbuchstabe erklärt werden kann. Bei den mit *j* geschriebenen Formen ist der lange Vorton-Vokal⁷ durch die Plene-Schreibung angezeigt. Das durch vorgesetztes *w^e* bewirkte Zurücktreten des Tones in den Parallelförmern läßt den

1 Jes 50,38.

2 Außer dem Cstr. Pl. sind auch noch Formen mit leichten und schweren Suffixen belegt. Bei all diesen Formen erscheint jedoch regelmäßig *j* zwischen dem 2. und 3. Stammkonsonanten (s.u.). Für die Form *bip^esilêhæm* in Jer 8,19 bieten die alten Editionen immer *bip^esilêhæm*, vgl. S.BAER, Liber Jeremiae, Leipzig 1890, 90.

3 2 Chr 33,19; 34,3.4.

4 Ri 3,19.26; 2 Chr 33,22.

5 Hos 11,2.

6 Jes 42,8.

7 Vgl. GKa §26c.

ursprünglich kurzen Vokal wieder erscheinen⁸. Diese Beobachtung läßt sich jedoch nicht mit der bisher angenommenen Rückführung auf eine *qatil*-Form vereinbaren, da die den besprochenen Belegen zugrundeliegende Form einen kurzen Vokal - aufgrund des *j* ein *i* oder *e* - in der zweiten Silbe aufweisen muß. Eine regelmäßige Pluralbildung von *pæsæl* kommt von hierher auch nicht in Betracht. Den vorliegenden Formen kann man nur gerecht werden, wenn man sie auf eine *qatil*-Form⁹ zurückführt, so daß hier eine Pluralform *p^eselim* anzusetzen ist. E. KÖNIG¹⁰ weist darauf hin, daß diese seltenen *qatil*-Bildungen ihr charakteristisches \bar{e} auch im Cstr. Pl. zur Abgrenzung von *qatal*- und *qatl*-Formen bewahren. Dies erklärt auch, warum im Stadium der linearen Vokalisation dieses lange *e* besonders durch *j* kenntlich gemacht wurde; dieses Phänomen ist auch bei anderen Belegen dieses Bildungstypus zu finden¹¹. Diese These, daß das *j* in den Pluralformen der Nominalbildung von *psl* nicht durch eine Rückführung auf eine *qatil*-Form zu erklären ist, sondern Vokalbuchstabe für das *e* der Pluralformen einer *qatil*-Form ist, wird durch das Fehlen des *j* in den Belegen des Samaritanus (Deut 7,5.25; 12,3) zusätzlich bestätigt. Die masoretische Punktation, die einem *qatil*-Typ entspricht, erklärt sich nun leicht aus dem rein numerisch größeren Vorkommen der Formen mit Vokalbuchstabe *j* (17 von 23), die von ihrem Konsonantengerippe natürlich eher an die häufiger vorkommende *qatil*-Form denken lassen.

Somit muß man diese Pluralformen der Nominalbildung von *psl* auf eine Grundform **pāsel* zurückführen. Aus dieser Grundform ist dann auch die Bildung der *qitl*-Form *pæsæl* verständlich¹², wie sie sich in den charakteristischen Suffixformen *pisli*, *pislô*, *pislam* (Jes 48,5; 44,17; 45,20) zeigt. Aus dem hier Dargelegten folgt, daß sich die im AT belegten Singular- und Pluralformen der Nominalbildung aus der Wurzel *psl* auf eine Grundform **pāsel* zurückführen lassen. Die lexikalische Aufspaltung in *pæsæl* und **pasil* gibt somit nicht den ursprünglichen sprachlichen Befund wieder, sondern spiegelt die Gedanken der Masoreten und die daraus entstandene Texttradition wider.

8 Vgl. GKA §27d.

9 Vgl. BLe §61 y''.

10 E.KÖNIG, Historisch-Kritisches Lehrgebäude der Hebräischen Sprache II/1, Leipzig 1895, 79.

11 *p^eletim* und *p^elêtim*, vgl. J.BARTH, Die Nominalbildung in den Semitischen Sprachen, Hildesheim 1967 (=Leipzig 21894) §112.

12 Vgl. die Beispiele bei J.BARTH; a.a.O. §21c.